

BRUTBIOLOGISCHES VON NEUSIEDLERSEE-GRAUGÄNSEN (ANSER ANSER RUBRIROSTRIS)

Rudolf Triebel

Österreich

Vorwort

Obwohl die Neusiedlerseepopulation der Graugans die grösste des pannonischen Vorkommens darstellt (*Bauer—Glutz*, 1968) und eindeutig der bisher wenig untersuchten Subspecies *rubrirostris* zugeordnet wird, wurden bisher keine Untersuchungen über Brutgewohnheiten angestellt resp. publiziert.

Im Anschluss gebe ich meine Ergebnisse bekannt, die als Resultat einer langjährigen Beschäftigung mit der G. anzusehen sind (vor allem Beringung, aber auch Publikationen in „Natur und Umwelt im Bgld.“).

Durchführung

Die Eimessungen erfolgten am 31. 3. 1978, am 14. 4. 1979 („spätes“ Jahr) und 27. 3. 1980; zu diesem Zeitpunkt war erfahrungsgemäss gewährleistet, dass kaum eine Gans ihr Gelege verlässt, was bei einigen später kontrolliert werden konnte. Die Gänse saßen in den meisten Fällen so fest, dass sie (14 von 23) rufend aufflogen, eine schwamm weg und flog erst später ab, eine schwamm ohne aufzufliegen, eine nahm sich die Zeit, das Gelege vorher zuzudecken. Schliesslich befand sich eine Gans in der Nähe des unvollständigen und daher noch nicht bebrüteten Geleges und flog von dort auf. Bei den restlichen Nestern war kein Altvogel zu bemerken (unvollständige Gelege); ein Gelege (5) dürfte verlassen gewesen sein, was auf das Vorhandensein von zahlreichen Höckerchwänen zurückzuführen sein könnte (Illmitzer Zicksee).

Brutbeginn

In günstigen Jahren beginnen die G. tatsächlich bereits in der zweiten Feberhälfte mit der Eibalage (z. B. 1961); der Haupttermin dafür muss jedoch bei Rückrechnung von ziemlich genau 4 Wochen Brutzeit und normalen Witterungsverhältnissen im ersten Märzdrittel angesetzt werden (erste Junge am 7. 4. 1966, am 12. 4. 1968, am 10. 4. 1972, am 16. 4. 1973, am 6. 4. 1975). Da es gegenüber dem milden Feberwetter regelmässig zu Frostperioden im März kommt, liegt eine Schädigung besonders unbebrüteter Eier auf der Hand, die sich in deren Ausfall und geringer Jungenanzahl als Folge einstellt. Wenn *Makatsch* (1974) für Mitteleuropa Ende März bis Mitte April angibt, so ist das für unser Beobachtungsgebiet sicher nicht zutreffend (siehe oben!). Auch in Südmähren liegt der Brutbeginn auf Bäumen zumindest um Mitte März, im Schilf allerdings später (*Bauer—Glutz*, 1968).

Brutplatz

Die Nester werden ausschliesslich in Schilfbeständen angelegt, etwa 70% am Ostufer des Neusiedlersees selbst, der Rest am Westufer (vielleicht 10%) und an den Seewinkellacken. Als Standort sucht die G. meistens lockeres Vorjahrsschilf; von 23 Nestern fand ich 11 in diesem Biotop, 5 auf Blössen, 2 am Schilfrand und nur 4 auf dichtem älteren Schilf, wobei in einem Fall das Weibchen deutlich Halme abgebrochen hatte; ein einziges Nest (in einer Lacke) stand in einer Schil — Standsimzengesellschaft. Im Schnitt ergaben sich bei 23 Standorten 47 cm Wassertiefe um das Nest, wobei Tiefen bis 80 cm naturgemäss am Neusiedlersee zu finden waren, in einer Lacke als Minimum nur 10 cm.

Als kürzeste Entfernung zwischen zwei Nestern wurden einmal 8 Meter und einmal 15 Meter gemessen; ein Nest befand sich im Extremfall nur 50 Meter vom freien Lackenufer und im Schilfstreifen des Neusiedlersees nur 20 Meter von der offenen Wasserfläche entfernt.

Nest

Die Form des Nestes — man müsste es eigentlich Horst nennen — war nur zur Hälfte gleichförmig rund, zur anderen Hälfte länglich. Das kleinste Nest mass 50×40 cm, das größte 150×180 cm. Im Schnitt kam ich auf ca. 80 cm \varnothing .

Die Höhe reicht von 10 bis 28 cm, im Schnitt beträgt sie 20 cm; ein 40 cm hohes Nest ruhte auf einem Bisamhaufen, wie überhaupt 5 von den 23 untersuchten Nestern auf einer solchen Unterlage errichtet waren. Umfangreiche Nestbauten beruhen fast immer auf dieser „Symbiose“. Als Kuriosum fand ich ein Nest im Illmitzer Zicksee auf einem alten Blechhäfen.

Hudec—Rooth (1970) geben den Durchmesser mit 113 cm und die Höhe mit 26 cm im Schnitt für die Tschechoslowakei und mit 82, 85 und 90 cm Durchmesser für die UDSSR an.

Die längliche Nestform als auch Muldenform ergibt sich naturgemäss aus dem gestreckten Gänsekörper, auch wenn mehr die rundliche Brustpartie zum Einsatz kommt, was sich dahingehend auswirkt, dass nur 4 ovale Mulden vermassen werden konnten.

Darüberhinaus fanden sich letztere dort, wo eine gewisse räumliche Beengtheit zu bemerken war, derzufolge der Brutvogel sich nicht beliebig drehen konnte, oder so sitzen hätte müssen, dass die Aussicht nicht genügend gewährleistet war.

Das Material bestand mit einer einzigen Ausnahme (*Typha*) immer aus Schilf (*Phragmites*).

Bei den länglichen Nestern war ein deutlicher Aufgang an einer Schmalseite zu beobachten, zwei Nester besaßen deren zwei (Auf- und Abgang?).

Nestmulde

Dem schon Vorweggenommenen ist hinzuzufügen, dass der Muldendurchmesser von 20 cm als Minimum bis 30 cm als Maximum (nur einmal) schwankt, im Schnitt 24 cm beträgt.

Die Muldentiefe variiert von 5 bis 18 cm, im Durchschnitt liegt sie bei 10 cm. Nur bei 10 Nestern konnten trotz vorgeschrittener Brutzeit Daunen, einmal sogar sehr zahlreich, festgestellt werden, die übrigen wiesen nur pflanzliches Material auf.

Hudec—Rooth (1970) geben die Mulde mit 25 cm Durchmesser im Mittel bei Schilfnestern an, die Muldentiefe mit 8 cm an. Russische Mulden messen 25,1, 23,6 und 20 cm und sind 9,2, 10,1, 8 und 8,6 cm tief.

Gelege

Von 23 Gelegen bestanden zum jeweiligen Datum des Jahres:

6 aus 3 Eiern (sicher unvollständig)	18
5 aus 4 Eiern (teils, teils)	20
10 aus 5 Eiern	50
2 aus 6 Eiern	12
23 Gelege mit insgesamt	100 Eiern.

Im Durchschnitt ergibt das 4,35 Eier pro Gelege; wegen der Unvollständigkeit einiger Gelege kommt dieser Zahl jedoch keine exakte Aussagekraft zu.

Auch bei in früheren Jahren gefundenen Nestern habe ich nie mehr als 6 Eier ermittelt!

Die unvollständigen Gelege deuten entweder auf Verlust des ersten oder späten Legebeginn. Obwohl das Gros der Jungen ziemlich zur selben Zeit beobachtet werden kann (entsprechend dem Brutbeginn), gibt es immer Nachzügler beim Schlupf (bis zu drei Wochen).

In einigen Gelegen konnte zweifelsfrei das letzte Ei auf Grund seiner Weissfärbung erkannt werden, manchmal auch noch das vorletzte. Nicht in jedem Fall handelte es sich um das kleinste Ei, ja nicht einmal eine Minimallänge oder -breite zeichnete es gegenüber den anderen aus. Dazu einige Beispiele (1 = letztes Ei):

83,6 × 57,5	87,5 × 59,6	85,3 × 60,2 (1)	90,5 × 61,7
87,5 × 59,7	86,9 × 59,7	86,3 × 59,3	92,4 × 61,3
90,3 × 60,0	85,0 × 58,9 (1)	87,0 × 59,4	87,6 × 60,7 (1)
87,3 × 59,4	86,7 × 59,5	85,3 × 58,5	93,5 × 61,1
84,7 × 60,4 (1)	87,7 × 57,6	84,8 × 57,6	91,4 × 60,3

Manche Eier eines Geleges unterscheiden sich in der Form wesentlich von den übrigen.

Auf einigen Schalen (meist 1 Ei pro Gelege) waren Blutspruen zu bemerken; in einem Vierergelege sogar bei 3 Eiern.

Eimasse

Ø 87,99 × 59,13.

Von den 100 untersuchten Eiern stellt das Ei mit 77,9 × 55,3 (5er-Gelege) das Längenminimum dar, das mit den Massen 98,8 × 55,2 (4er-Gelege) das Längenmaximum. Der Durchschnitt liegt bei 87,99 bzw. aufgerundet 88,.

Das Breitenminimum war in einem 3er-Gelege zu finden: $55,1 \times 84,4$; das Breitenmaximum beträgt $61,8 \times 89,3$ (5er-Gelege).

Dazu für den Vergleich die Werte aus dem Handbuch:

Mähren: $\varnothing 85,5 \times 58,0$ (Max. $97,2 \times 59,4$; Min, $76,8 \times 57,0$).

Deutschland: $85,7 \times 57,4$.

Estland: $87,1 \times 58,7$.

Makatsch gibt folgende Masse an bzw. wieder:

Grossbritannien: $85,32 \times 58,04$ (*Jourdain*).

Mitteleuropa: $86,41 \times 59,07$ (*Makatsch*)

$84,92 \times 57,85$ (*Rey*).

Schweden: $87,36 \times 40,55$ (*Rosenius*).

Finnland: $86,47 \times 57,80$ (*Wasenius*).

Schottland: $84,50 \times 59,20$ (*Young*).

In *Hoher* sind die Masse mit $85,5 \times 58,0$, in *Harrison* mit $83,8 \times 55,3$ angegeben.

Das Eigewicht wurde nicht untersucht,

Die Schlupfergebnisse konnten nicht unmittelbar verfolgt werden.

Nachsatz

1981 gelang mir zum 1. Mal der Nachweis eines 7er-Geleges im Schilfgürtel des Neusiedler Sees in Höhe der „Hölle“ und konnte dies durch ein Foto belegen. Der Schlupf erfolgte ohne Ausfall.

Zusammenfassung

In den Jahren 1978, 1979, 1980 wurden brutbiologische Daten von Graugänsen (*Anser a. rubrirostris*) der Neusiedler See-Population gesammelt.

Die Nester (Horste) befinden sich im Schilfgürtel und sind fast ausschliesslich aus Schilf (*Phragmites*) erbaut: ihr Durchmesser beträgt im Schnitt 80 cm, jedoch weisen sie nicht immer kreisrunde Form auf.

Gelege umfassen 3 (unvollständig) bis 6 Eier, grössere wurden auch in anderen Jahren seit 1960 nie gefunden. 4, 35 Eier als Mittel ist wegen der Unvollständigkeit einiger Gelege nicht ganz exakt.

Eimasse (100): $87,99 \times 59,13$; das heisst, daß es sich um die grössten Grauganseier handelt, soweit dies aus der Literatur ersichtlich ist.

Eigewicht und Schlupfergebnis wurden nicht untersucht.

Author's Address:
R. Triebel
7143 Apetlon
Austria

Literatur — References

- Bauer, K.—Glutz v. Blotzheim U. (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2.
Harrison, C. (1975): Jungvögel, Eier und Nester aller Vögel Europas, Nordafrikas u. d. Mittleren Ostens.
Hoehner, S. (1978): Gelege der Vögel Mitteleuropas.
Hudec, K.—Rooth, J. (1970): Die Graugans.
Young, J. G. (1963—1964): Nests and eggs of Greylag Geese in Galloway (The Wildfowl Trust).
Makatsch, W. (1974): Die Eier der Vögel Europas.

Breeding Biology of the Grey-lag Goose on Lake Fertő in Austria

R. Triebel

Some breeding features of the Grey-lags (*Anser a. rubrirostris*) of the Neusiedler See-population were examined in the years 1978, 1979, 1980.

Nests are to be found in reed (*Phragmites*); almost all of them are made of this material. They have a diameter of about 80 cm, but they are not always round.

Clutches count from 3 (not complete) to 6 eggs, larger were never found in other years too, since 1960. 4, 35 eggs p. cl. is not quite exact because of uncompleteness.

Size of 100 eggs: 87, 99 × 59, 13; that means that they are the biggest of all mentioned resp. found in literature.

The weight was not proved, as well as the results of hatching.